

"Wie vernagelt sein"

Autor(en): **Bächtold, Hanns**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Unsere liebe Frau in einen Garten trat, drei Engel ihr da pflegen, der erste heisst St. Michael, der andere St. Gabriel, der dritte St. Petrus. Da sprach Petrus zu unserer lieben Frau Maria: ‚Ich sehe dort drei Diebe hereingehen, die Dir Dein Kind stehlen und töten‘. Da sprach unsere liebe Frau Maria: ‚Petrus bind!, Petrus bind!, Petrus bind sie mit eisernen Banden, mit Gottes Händen und mit seinen heiligen fünf Wunden, damit sie mit Gabriel auf diesen Tag und diese Nacht und dies ganze Jahr und für immer all mein Gut verbinden. Wer mir etwas daraus stehlen will, muss stehen, als ein Stock und sehen als ein Block und muss stille stehen und aufgehen, damit er nicht von dannen mag gehen, bis dass ich ihn mit meiner Zunge weiter heissen gehe. Dies zahle ich mit Gabriel heute diesen Tag und diese Nacht und dies ganze Jahr und für immer allen Dieben zur Buss; dazu ver helfe mir Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Amen“.

Die Aufhebung des Bannes geschieht durch den Spruch: „Im Namen der drei hochheiligen Dreifaltigkeit Gott Vater und Gott Sohn und Gott heiliger Geist (3 mal gesprochen). Gehe du, woher du gekommen bist!“

Die Ursache der Erwähnung des Petrus glaubt Wuttke in Matth. 16, 19: (alles, was du auf Erden binden wirst etc.) suchen zu müssen¹⁾).

Blutbann. (*Bluätgstellä*)

„Glückselig ist die Wunde, glücklich ist die Stunde,
Glückselig ist der Tag, an dem Gott der Herr geboren war.
Blut steh' still, wenn Gott der Herr es haben will.

Hierauf folgt dreimalige Bekreuzigung im Namen der hl. Dreifaltigkeit.

Verschiedenes.

Pflückt man Hagrosen, kommt bald Regen.

Zieht man am St. Lorenztag (10. Aug.) zwischen 12 und 1 Uhr mittags ein Grasbüschel (*Graspöschä*) in die Höhe, so sieht man an den Wurzeln statt Erde alles voll kleiner Kohlen, weil St. Lorenz auf einem Rost durch Feuerhitze geröstet wurde.

Zürich.

W. Manz, Lehrer.

„Wie vernagelt sein“.

Die Redensart „Er ist wie vernagelt“, oder „Er tut wie vernagelt“, mit der man einen Menschen bezeichnet, der so verwirrt ist, dass er auch das Naheliegendste nicht mehr begreifen und die einfachste Frage nicht beantworten kann, hat jedenfalls ihren Ursprung in dem alten, weitverbreiteten Aberglauben des „Vernagelns“²⁾. Darnach konnte man die Gesundheit jemandes gefährden, indem man in den Baum, der bei seiner Geburt ge-

¹⁾ Vgl. ARCHIV für Religionswissenschaft VIII, 241. 558; dieses ARCHIV für Volkskunde II, 264. 265; VII, 53; ein französischer Segen ib. I, 232.

²⁾ Vgl. SCHW. IDIOTIKON IV, 692. In Württemberg braucht man die Redensart „er isch e vernaglete Tür“ im Sinne von „er ist für keine Belehrungen zugänglich“. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass unsre Redensart ursprünglich doch „mit Nägeln verschlossen sein“ bedeutet. Auch kann man an das Vernageln der Pferde denken. [RED.]

pflanzt worden war, so weit über dem Boden, als die betreffende Person gross war, einen Schnitt machte oder einen Nagel schlug. Mit dem Erkranken des Baumes wurde auch der Mensch krank; starb er, so ereilte den Menschen dasselbe Schicksal. Das nannte man, im Kanton Schaffhausen wenigstens, „jemanden vernageln“. Sobald ein gesunder Mensch plötzlich krank wurde, vermutete man eine solche Untat und man sagte: „Er würt vernaglet si“. Der Aberglaube ist jetzt zwar verschwunden; die Erinnerung daran lebt aber noch fort in der Redensart: „Er ist wie vernagelt“.

Stein am Rhein.

Hanns Bächtold.

Maria im Ährenkleid.

In der verdienstvollen Publikation «Fribourg artistique» 1907 Tafel X findet sich eine ausgezeichnete photographische Wiedergabe eines Gemäldes im Freiburger Museum. Doch ist es nicht der Kunstwert, sondern der ikonographische Charakter, der diesem Bild seine Bedeutung verleiht, und der Text unterlässt es, dieses Problem zu streifen. Es handelt sich nämlich um die Wiedergabe eines ganz bestimmten, berühmten Kultbildes, das wie der Volto santo von Lucca und das Gnadenbild von Einsiedeln, die Pilger anzog. Diego Sant Ambrogio hat in Mailand das Urbild, die Madonna cum cohazone (coa, coazzon = Haarschweif, Haarfülle)¹⁾. Mgr. Dr. J. Graus hat



Ceres (?) im Ährenkleid. Mittelbronze des Traian.
(aufs Doppelte vergrössert)

diesseits der Alpen eine Reihe von Nachbildungen dieses Werkes nachgewiesen; auch das Freiburger Gemälde hat er auf Veranlassung des Verfassers im „Kirchenschmuck“ (Graz 1905) veröffentlicht. Seine Studien über Madonna

¹⁾ Im Venezianischen kommt ein *coazzo* „grosser Schweif“ vor, das BOERIO, Diz. del dial. veneziano aus *codazza* ableitet; doch soll es verächtliche Bedeutung haben; im Comaskischen *coeuz* „Haare“ (MONTI, Vocabolario di Como). DUCANGE hat *caudatio* „Schleppe“. Daneben aber ist zu vergleichen *cōa* „Ährengarbe“ (TIRABOSCHI, Vocabolario dei dialetti bergamaschi) und poschiav. *coasc* „grosse Strohgarbe“ (MONTI, Voc. di Como). Red.